



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Anpreisung des Oleum talci, welches keine Schminke ist. - Ob der Charakter auch unter diejenigen Dinge gerechnet werden mus, die zwei Seiten haben? Die liebenswürdige Frau *rätthin komt ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50372)

von Diebereien. „Ich las, sagte er, einmal zur
 „Messezeit in Leipzig in einem Zimmer, wo ich schrieb,
 „und so zufällig einen Spiegel vor mir stehn hatte.
 „Leise wie unsre Raze, kam ein Herr Ubrjahn her-
 „ein. Mich sah die Kröte: aber den Spiegel sah er
 „nicht. Er ging sachtken sachtken auf meinen
 „Theetisch zu. Ich sah alles; nun, was er doch ma-
 „chen wird? aber kein Wort sagte ich, und schrieb
 „strenue fort. Sieh da hatte er die silberne Zuker-
 „schale beim Flügel. „Er“ sagte ich schreibend, laß
 „er mir das Ding stehn“ — „Ganz wol,“ sagte
 er, und hin ging er. — Lesen Sie dies, so comisch
 Sie können: dann wird der ganze Mann Ihnen ge-
 genwärtig seyn.

Fortsetzung.

Anpreisung des Oleum talci, welches keine Schminke
 ist. Ob der Charakter auch unter diejenigen Dinge ge-
 rechnet werden muß, die zwei Seiten haben? Die lie-
 benswürdige Frau *rätthin kommt wieder vor.

Wir kamen zur Frau *rätthin, die sich in ihrer Art
 gerüstet hatte, wie Menschen, welche die fei-
 ne Sprache Selden nennt, sich zu Eroberungen rüs-
 ten. Ihre Brust... (wüßte ich doch eine noch un-
 leidlichere und noch häßlicherbenannte Farbe als die-
 se! — Nun alles sagt das Wort nicht, aber doch
 sagt es viel) ihre isabellfarbene Brust, hatte sie so
 gänzlich aufgedekt, daß sie alle Augenblick das Kleid
 an den Schultern aufziehen mußte. Der Oheim sagte
 leise zu Herrn Malgre: „Ich bin ein schlechter
 Schütze: aber ich wolte ihr doch wol unter den Arm
 „durch“

„durchschießen.“ Denn in Wahrheit, man konnte durchhin sehn. Die Schminke gab Ihrer Haut eine so betrüglische Farbe, wie des Buchbinders Firnis ein Kalbfell zum marmorirten Bande bearbeitet. Gewiß derjenigen Frauensperson, die sich zuerst geschminkt hat, müssen wol die Leute nachgelaufen seyn, wie jene Zuschauer im Gellert dem grünen Esel nachliefen.

„Welch Wunder! rief die ganze Stadt,

„Ein Esel, zeitiggrün! der rothe Füße hat.

Sier rief vielleicht die ganze Stadt:

Ein Weibsbild, quittengelb! das rothe Wangen hat;

Ich möchte fast diese Vergleichung wegstreichen: aber im Ernst grün und roth auf grauem Grunde in Gellerts Wunder, und weiß und roth auf gelbem Grunde — die Aenlichkeit, ist gar zu groß, als daß man nicht muthwillig davon reden sollte! Und was ist die Absicht einer Person, die sich schminkt, da sie doch weiß, daß auch die allerfeinste Schminke von irgend Jemand erkannt werden kan — daß wenigstens ein Bedienter oder ein Kammermädgen weiß, daß dies Schminke ist? Ist das nicht die höchste Unzufriedenheit über das Werk des Schöpfers? oder sind die Menschen so sehr falsch, so sehr geneigt, eine andre Person zu spielen, daß die Welt auch nicht einmal erfahren soll, wie ihr Gesicht aussieht? Dies ist wol eine der ersten Arten, die unter dem weiten Begriff Seuchelei stehn!

Herr Malgre' sah sie an, und sagte zu seinem Freund „auf den violetten Lippen“ (die mit dem
Weissen

Weissen am Munde einen seltsamen Contrast machten) „mus nichts haben hasten wollen.“ „D.,“ sagte dieser, „dem Uebel kan eine hamburgische Zeitungsbude abhelfen; aber Springsfedern in die platten Wangen müsten noch erfunden werden, oder *Adstringentia* für die dicken Lippen.“ — Wo die Frau *rätthin der Gesellschaft solche Betrachtungen zuge-
traut hat: so mus ihre Hand mit dem Pinsel am Morgen sehr gezittert haben. Ich glaube, daß sie es gemerkt hat, daß man ihrer spottete. Ist das: so mus es um so viel bitterer seyn, von der Schminke Schande zu haben, je thörigter es war, Ehre von ihr zu hoffen. Und Koschgen — solten Sie es glauben? Koschgen schien sich eigentlich zu freuen, daß diese Frau, deren Freundin sie sonst zu seyn schien, verlacht ward. Ein jedes Ding hat zwei Seiten: aber der Charakter. . . gewiß, es wäre schön, wenn er nur eine hätte!

Ich mus noch anmerken, daß Barbchen heute bis ans Kinn bekleidet war — solte nicht ihre Mutter eine Collision befürchtet haben?

Und jetzt kam ein Officier. Ich will nicht sagen, wodurch es merklich ward, daß die Frau *rätthin sich für ihn so gepuzt hatte. „Wie kan man,“ sagte Herr Malgre, „einen so verderbten Geschmack haben!“ — (Er weis nicht, daß ich dasselbe oft von ihm in Absicht auf Koschgen gedacht hatte!) „D ja,“ antwortete der Oheim, „wenn Geld dabei zu verdienen ist: so drücken die Herren die Augen zu.“ — Wo Koschgen die Wahrheit sagt: so irrere er sich nicht; denn die Frau *rätthin
soll

soll ein paar Küsse mit einem Geschenk, das Koschgen stückweise zu nennen wußte, belohnt haben.

Wir wolten uns setzen, als sie bemerkte, daß Herr Schulz noch nicht da war: „Ei nun,“ sagte sie, „wenn er sich nicht herschert: so mag er „hungern;“ (zu Koschgen) „denken Sie mir doch „dran, daß ich ihn frage, wo er sich gestern umgetrieben hat.“

„Ist er gestern nicht zu Tische gekommen?“ fragte diese mit einer staunenden Verwundrung. Ich weiß nicht, wie man zu einem Nichts den Ton, die Worte und die Mienen brauchen kan, mit welchem Andre von beträchtlichen Dingen reden? Und wie komts, daß man für diese Albernheit noch keinen deutschen Namen gefunden hat, da sie doch alle schlechterzogne Frauenspersonen charakterisirt? Richardson hat viele Weiblichkeiten geübt: aber diese verdient eine neue Geißel, sie zeige sich in Gebarden oder im Ton der Sprache. Ich fragte aus Bosheit: „ob Koschgen dies so sehr erschrecklich „sände?“ so wie ich oft, wenn sie von Nichtswürdigkeiten mit dem kläglichsten Ton redet, sie frage, ob sie krank ist? Deulich sprach sie mit eben diesem Ton. Unter ihrem Fenster ging eine Henne, die ohngefähr in eben dem Ton ihr nahes Ei ankündigte. „Koschgen!“ rief der Oheim, „da will dich Jemand sprechen!“ — Sagen Sie mir, ob man etwas widrigers hören kan, als diesen Ton?

Koschgen konte sich noch nicht trösten, daß Herr Schulz gestern nicht da gewesen war, als Jemand in einem weissen mit schmalem Golde dop-

pelt besetztem Kleide, eine goldgestifte Weste mit gesponnenen Knöpfen, schwarzatlasnen Unterkleidern, weißseidnen Strümpfen, sehr prächtigen Steinschnallen, glatten Escarpins, gestikten Wäsche, *Postillon d'amour*, und einem goldnen Degen (wenigstens denke ich so) *Chapeau bas*, von einem sehr gut gekleideten Bedienten gefolgt, die Allee herunter kam. Ich sah an Koschgens Bestürzung, daß sie ihn kannte: aber sie war so schalkhaft, der Frau *rätthin eine Verwirrung, die sie ihr ersparen konnte, zu gönnen. Diese rief: „Mein Gott, wer ist das?“ und da sie nicht gut in die Ferne sieht: so ging sie ihm — gebrüstet und sehr freundlich, entgegen. Urtheilen Sie von ihrem Schrecken, als sie ihn nur erst an der Sprache kannte — denn es war Herr Schulz selbst.

B e s c h l u ß.

Der Leser sieht, mit Vergnügen oder Mißbilligung, je nachdem sein Herz ist, des Herrn Schulz eigentliche Gemüthsart.

Ich glaube . . doch ich besinne mich, daß ich erst erzählen wolte.

„Ei Herr Schulz,“ sagte die Frau *rätthin mit der grössersten Bestürzung „kenne ich Sie doch „nicht!“

„Ich wundre mich; denn sonst kennen Sie ja „meine geheimsten Umstände!“

„Ja, aber wer hätte Sie in dem Aufzuge ver- „mutet?“

Er